

# Die Städte werden zur Wüste

Anna Jander erhält den Kunstpreis des Lüneburgischen Landschaftsverbandes

LZ, 12.03.2013

oc **Jesteburg.** Anna Jander, 1967 in Lüneburg geboren, hat den Kunstpreis des Lüneburgischen Landschaftsverbandes erhalten. In der Kunststätte Bossard wurde die heute in Niererohe im Kreis Celle lebende Künstlerin mit der zum dritten Mal vergebenen Auszeichnung geehrt. Anna Jander setzte sich im Rahmen einer Ausstellung durch, die von sechs für den Preis nominierten Künstlern noch bis zum 14. April gezeigt wird. Verbunden ist der Preis mit 5000 Euro, einem hochwertigen Katalog und einer Einzelausstellung beim Kunstverein Springhornhof Neuenkirchen. Uelzens Landrat Dr. Heiko Blume überreichte den Preis als Vorsitzender des Landschaftsverbandes.

Überzeugt hat Anna Jander die Jury mit Bildern, in denen sie die Unwirtlichkeit amerikanischer, menschenleerer Stadtlandschaften in virtuoser, dunkel getönter Malerei einfängt. Die Stadt erscheint massiv, gleichzeitig wirkt sie durch bewusste Unschärfen unwirklich. „Wasteland“ ist ein Zyklus von Bildern überschrieben, mit denen Jander in menschengemachte Einöde führt. Laudator Lienhard von Monkiewitsch würdigte Anna Janders „kritischen Blick auf unsere alltägliche, uns alle so ernüchternd vereinende Realität.“

Die Preisträgerin wuchs in Lüneburg auf, besuchte die



Anna Jander vor einem der Bilder ihrer „Wasteland“-Reihe.

Foto: oc

Herderschule, studierte Freie Malerei in Braunschweig und Detroit. Neben der Malerei wurde die Arbeit an Trickfilmen zu einem Schwerpunkt. Mit Klaus Jordan schuf sie auch ein Kinderbuch („Wir Heidschnucken vom Sothriethof“). Seit 1999 lebt Anna Jander in der Heide, einen zweiten Wohnsitz hat sie

in Berlin. Sie ist die dritte Preisträgerin nach dem Lüneburger Fotografen Ralf Peters und der in Bleckede und Hamburg lebenden Malerin Justine Otto.

Vergeben wird der Preis alle zwei Jahre an Künstler, die im Gebiet des Lüneburgischen Landschaftsverbandes leben und arbeiten. Das Gebiet umfasst

die Kreise Harburg, Lüneburg, Lüchow-Dannenberg, Uelzen, Gifhorn, Celle, den Heidekreis und die Stadt Wolfsburg.

Zu sehen sind in der Kunststätte Bossard qualitativ hochwertige Werke von allen der – aus mehr als 60 Bewerbern – Nominierten. Verdient hätten den Preis alle, betonte von Monkiewitsch in

seiner Laudatio. Bereits zum zweiten Mal in die Endauswahl kamen drei Künstler:

Die Bleckederin Franek zeigt unter anderem als neueste Werkgruppe das Beispiel einer Installation, die wie ein Kompendium ihres Wirkens aus Malerei und Skulptur wirkt, aus ihrem Umgang mit Mythen und Sagen und zugleich mit dem Gegenwärtigen. Gilta Jansen aus dem Wendland hat wieder eine temporäre, ortsbezogene Arbeit entwickelt, aus einfachstem Material und doch poetisch, eine Korrespondenz mit der Waldumgebung und dem Formenspiel der Bossard-Architektur. Ebenfalls aus dem Wendland kommt Astrid Clasen, deren lyrische, zeichnerisch leichte und ästhetisch wirkungsvolle Holzschnitte die Jury erneut überzeugten.

Zum ersten Mal in der Endauswahl standen Stefanie Woch und Heiko Tappenbeck, beide aus Wolfsburg. Stefanie Woch, geboren 1971, zeigt in der Kunststätte eine in Farben und Formen üppige Landschaftsmalerei, die aber auf durchaus beunruhigende Weise durchbrochen wird. Heiko Tappenbeck, geboren 1936, bietet eine Mini-Retrospektive seiner konzentrierten, forschenden, seriellen Arbeiten aus Papier und Holz, die als Reliefs mit Reihungen und Rasterbildungen einer konkreten, konstruktiven Kunst zuzurechnen sind.